

Ein Chor feiert mit venezianischer Kirchenmusik

STÄFA Die Kantorei Stäfa führt zu ihrem 80-jährigen Bestehen doppelchörige venezianische Kirchenmusik auf. Das Programm wird nicht nur in Stäfa, sondern auch im Zürcher Fraumünster aufgeführt.

Damit der 34-köpfige Ökumenische Chor für geistliche Musik, wie die Kantorei Stäfa sich umschreibt, für ihren diesjährigen Auftritt zwei vierstimmige Chöre formieren konnte, musste sich das Ensemble stimmliche Verstärkung holen. Zusätzliche 15 Sängerinnen und Sänger, so ist vom musikalischen Leiter Claudio Deplazes zu erfahren, konnten für das Jubiläumskonzert der seit 80 Jahren bestehenden Kantorei aus benachbarten Chorgemeinschaften gewonnen werden.

In der ersten Hauptprobe mit Chor und Musikern, die vorgestern in der reformierten Kirche in Stäfa stattfand, trennten die beiden vierstimmigen Chöre vorne im Kirchenschiff ein knapper Meter. Man habe sich für diese Aufstellung entschieden, weil die Empore zu weit weg wäre. Denn ganz anders war die Aufstellung in der späten Renaissance in Italien Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Mehrchörigkeit als Musizierpraxis aufkam und im Dom San Marco in Venedig ihren Höhepunkt erreichte.

Vom Klang umfängen

Claudio Deplazes: «Es wurden Werke für zwei, drei oder noch mehr Ensembles komponiert, sogenannte Chöre, zu denen auch Instrumentalisten und Solisten gehörten.» Diese Ensembles standen an verschiedenen Stellen in der Kirche, etwa vorne im Schiff und oben auf den Orgelemporen. «Der Zuhörer wurde vom Wechselspiel der verteilten Klangkörper umfängen, sodass die Klangpracht den ganzen Raum erfüllte», erklärt der Chorleiter, der die Kantorei seit 2009



Die verstärkte Kantorei Stäfa bei der ersten Hauptprobe zusammen mit den Musikern.

Foto: Manuela Mott

führt. Eine grosse Herausforderung ist für die Stäfner, diese Klangpracht mit ihrer Formation zu erreichen. Dabei unterstützt werden sie von vier Streichern, vier Posaunisten und einem Organisten sowie drei Solisten.

Die Kantorei hat für ihre diesjährigen Aufführungen Werke von Giovanni Gabrieli, Claudio Monteverdi, Giovanni Croce, Heinrich Schütz, Hans Leo Hassler und Thomas Tallis ausgewählt. Die letzten drei waren zwar nicht in Venedig tätig, in ihren Werken dennoch von der Venezianischen Schule beeinflusst. Sandte doch diese entscheidende Impulse in der Vokal- und Instrumentalmusik aus.

Die Mehrchörigkeit kam Mitte des 16. Jahrhunderts in Italien auf.

Die meisten Werke sind achtstimmig und doppelchörig, wie Deplazes festhält, und könnten sowohl in der reformierten Kirche Stäfa als auch im Zürcher Fraumünster gut musiziert werden. Der Probenbesuch zeigt, obwohl Claudio Deplazes viele Passagen mehrmals wiederholen lässt, dass die Stimmkraft ihre tragende Wirkung erfüllt. Hell und klar dominiert die anwesende Sopranistin Lena Kiepenheuer die Chorstimmen im «Laudate Dominum» Monteverdis, fügen sich die Bläser harmonisch in die tiefen Klänge von Gambe und Violone. Die Klangpracht, von der Claudio Deplazes schwärmt und die nach seiner Aussage das

Besondere an dieser Musik ist, entwickelt sich mit jeder Liedzeile.

Nicht nur Chorwerke

Nebst den zehn Chorwerken wird das Orchester zwei doppelchörige Sonaten von Cesario Gussago vortragen. Die Sopranistinnen Lena Kiepenheuer und Sybille Diethelm singen zusätzlich im Dialog zwei Motetten aus der Feder von Monteverdi.

Maria Zachariadis

Jubiläumskonzerte jeweils um 19.30 Uhr am Freitag, 23. November, im Fraumünster in Zürich und am Samstag, 24. November, in der reformierten Kirche in Stäfa.